

Ercheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag)
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Ercheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag)
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

für
Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Wierzigster Jahrgang.

Nr. 62.

Freitag, den 30. Juli

1880.

Deutschlands überseeische Handelsbeziehungen.

In einem Zeitpunkt, in welchem Deutschland an verschiedenen Stellen seinen überseeischen Handels- und Verkehrsinteressen durch völkerrechtliche Verträge oder durch wirtschaftliche Abmachungen theils schon weitere Ausdehnung gegeben hat, theils noch zu geben im Begriff ist, erscheint ein Blick auf den Umfang und die Natur der Beziehungen, welche der Handel zwischen dem Mutterland und den verschiedensten Gebieten der Culturwelt geschaffen hat, als ein beachtenswerther Beitrag zu der Geschichte der modernen wirtschaftlichen Entwicklung. In harmonischer Uebereinstimmung mit der seit nunmehr fast einem Jahrzehnt von ihm eingenommenen politischen Rangstellung ist das neu geeinte Reich auch den national-ökonomischen Impulsen gefolgt, welche sich mit unwiderstehlicher Kraft und gleichsam wie Naturgesetze im Leben der Völker fühlbar machen, und lebendigen Antheil an der Bewegung genommen, deren Richtung immer mehr dahin geht, die einzelnen Volkswirtschaften, ohne sie ihrer Individualität zu entkleiden, zur Bethheiligung an der Weltwirtschaft heranzuziehen.

Unter Weltwirtschaft ist dabei die weiteste wirtschaftliche Gestaltung verstanden, welche die einzelnen Volkswirtschaften zur vollendeten Geltung bringen und ihrerseits den Ausgleich zwischen Bedürfnissen und Gütern auf der breitesten Grundlage sichern soll; begründet auf fundamentale Elemente des modernen Culturlebens, wie z. B. die internationale Gleichartigkeit der Verkehrseinrichtungen der Verwaltung und gewisser Zweige der Gesetzgebung, die kosmopolitische Bedeutung der Capitalien und des Credits, welche sich nicht mehr national abschließen lassen, ist die Weltwirtschaft ihrer eigenen Natur nach ein Verband, der über die politischen Grenzen des Staats hinausreicht und den Betrieb der einzelnen Wirtschaftsbranchen dem Gesamtinteresse unterwirft. Um einen ungefähren Ueberblick über das Anwachsen und die Ausbreitung des deutschen Handels in den letzten Jahren zu gewinnen, genügt es, sich zu vergegenwärtigen, daß sich innerhalb der Jahre 1872 bis 1878 die Einfuhr von 3468 Millionen Mark auf 3722 Millionen, die Ausfuhr von 2494 Millionen auf 2902 Millionen Mark Waarenwerth erhöht hat. Davon waren die wichtigsten Artikel: Getreide (eingeführt 1878 für 612 Millionen, ausgeführt für 375 Millionen), Spinnstoffe (eingeführt 1878 für 587 Millionen, ausgeführt für 228 Millionen), Thiere und animalische Nahrungsmittel (eingeführt 1878 für 396 Millionen, ausgeführt für 374 Millionen), Zucker, Kaffee, Gewürz (eingeführt 1878 für 202 Millionen, ausgeführt für 121 Millionen), dann noch Haare, Federn, Fäute (176 resp. 99 Millionen), Drogen, Chemikalien (165 resp. 110 Millionen), Bau- und Kuchholz (199 resp. 70 Millionen) und Harze, Gärne und Sämereien (in kleineren Umsätzen). Im Jahre 1871 zählte die deutsche Handelsflotte 4519 Fahrzeuge, darunter 147 Dampfer, 4372 Segelschiffe mit im Ganzen 39,500 Mann Besatzung; am 1. Januar 1879 stellten sich diese Zahlen dahin, daß es 4804 Fahrzeuge gab, von denen 351 Dampfer und 4453 Segelschiffe mit zusammen 39,987 Mann Besatzung vorhanden waren. Ein Blick auf die Saison deutscher Schiffe während der letzten Jahre zeigt, daß die Fahrten deutscher Schiffe zwischen Deutschland und dem Auslande sich nicht vermehrt haben, sondern auf demselben Umfang nach Zahl und Tragfähigkeit der Schiffe stehen geblieben sind, daß dagegen die Bethheiligung der deutschen Flagge am Handel zwischen den außerdeutschen Handelsplätzen nicht unbedeutend und ziemlich stetig zugenommen hat. Es wurden in Ganzen zwischen außerdeutschen Häfen von deutschen Schiffen 10,780 Reisen gemacht, d. h. etwa 200 Reisen mehr als im Vorjahre. Die größte Steigerung des Verkehrs fand nach den Handelsplätzen Ostasiens statt; auch verkehrten in den Häfen Brasiliens und Südamerikas südlich von Brasilien mehr deutsche Schiffe als in den Vorjahren.

Der Branntwein und die Selbstmorde.

Von allen Seiten ertönt die gleiche Klage über die Zunahme der Branntweinpest. In immer steigendem Maße treten die Verheerungen zu Tage, welche der übermäßige Branntweingenuß unter der Bevölkerung anrichtet, schreibt ein Schweizerisches Blatt. „Die Zahl der Männer, größtentheils Familienväter, welche jährlich der Trunksucht, insbesondere dem Schnapsteufel, zum Opfer fallen, ist eine erschreckend große.“ Man ist allenthalben bestürzt über die Ausbreitung der Branntweinpest unter der wenig begüterten Bevölkerung unseres Landes, heißt es in einer Eingabe aus dem Elsaß an die Reichsregierung, und bemerkt wird, daß sich in Mülhausen der Branntweinverbrauch in den letzten fünf Jahren verzehnfacht habe. Dr. Vär, der Oberarzt im Staatsgefängniß Plöbensee in Berlin, bezieht in seinem Buche „Der Alkoholismus“ die Opfer dieses Menschenfeindes in Nordamerika von 1860—70 auf 300,000 Menschenleben, 100,000 Kinder in Armenhäusern, 150,000 Personen im Gefängniß, 2000 Selbstmörder, 1 Million Waisen. In Europa verbraucht England am meisten Alkohol, dann kommen Belgien, Holland, Dänemark u. s. w. Dr. Vär spricht dem Alkohol jeden Nahrungstoff ab, erklärt ihn dem gesunden Organismus gänzlich entbehrlich und fordert, daß sein täglicher Gebrauch entschieden vermieden werden solle.

Ein Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses hat bei Anlaß der Verhandlungen über das Schanksteuergesetz erklärt, es sei konstatirt, daß $\frac{3}{4}$ aller Gefangenen, ferner die Hälfte aller Landarmen, die den Gemeinden zur Last fallen, Branntweintrinker seien. Die Branntweinpest und das Branntweineleid sei in allen Provinzen des preussischen Staates gleich groß. „Die wüste Nachtschwärmerei, die zahlreich zerrütteten Ehen, die gemißhandelten Frauen, die Vermehrung der Verbrechen, die Zunahme der Selbstmorde, die strigenden Kosten der Polizeiverwaltung und vieles andere Schlimme sind Folgen des übermäßigen Branntweingenußes.“

Was insbesondere die Zunahme der Selbstmorde anbelangt, welche zu einem großen Theil dem Alkohol auf Rechnung geschrieben werden können, so hat auf einer neulichen Konferenz für innere Mission der Vorsteher des Trinkerasyls zu Lintorf, Pfarrer Hirsch, auf Grund eines umfangreichen, statistischen Materials nachgewiesen, daß eine Steigerung der Selbstmorde stattgefunden in Preußen seit 1820 um 90 Proz., in Sachsen seit 1830 um 90 Proz., in Bayern seit 1840 um 87, in Württemberg seit 1850 um 68, in Baden seit 1850 um 149, in Mecklenburg seit 1850 um 165, in Deutsch-Oesterreich seit 1820 um 430, in Frankreich seit 1830 um 186, in Dänemark seit 1840 um 31 Proz. Eine Abnahme der Selbstmorde weise allein Norwegen auf, und zwar um 9 Proz., in Folge der dortigen scharfen Gesetzgebung gegen den Alkohol. Die Schweiz nimmt laut der Statistik in Bezug auf das Verhältniß der Selbstmorde zur Bevölkerung eine der höchsten Stellen ein und das übermäßige Schnapstrinken wird in erster Linie als Grund derselben bezeichnet.

Die Börse und der Geldmarkt.

Kaum ist nur eine kleine Besserung im Geschäftsleben und in der Industrie bemerkbar, als auch die Börse bereits wieder, ähnlich wie im Januar dieses Jahres, ein wildes Hochtreiben der Course inscenirt. Die Preise für Rohproducte und Industrieartikel haben etwas angezogen, insbesondere ist die Nachfrage nach Kohlen und Eisen wieder stärker geworden, aber im Ganzen sind die Marktpreise keineswegs derartige, daß bei dem Verkauf ein großer Gewinn zu verzeichnen ist. Die Börse indessen escomptirt wie immer die Hoffnung weiterer Steigerungen und so ist der Geldmarkt ein fester gewesen und die Hausse erstreckte sich nicht nur auf Bergwerks- und Industriepapiere, sondern fast auf alle Effecten. Die leitenden Speculationspapiere wurden in den Tagen der Vorwoche in so bedeutenden Posten und mit so lebhafter Steigerung umgeseht, daß sich daraus eine sehr bedeutende Bethheiligung des Privatcapitals erkennen läßt.

So wenig auch die Warnungen der Presse von dem kleinen Capital, das sich von der Spielsucht und Gewinnlust fortwährend beherrscht zeigt, beachtet werden, so muß doch immer und immer wieder darauf aufmerksam gemacht werden, daß die von Zeit zu Zeit eintretenden Coursesteigerungen in der augenblicklichen Lage der Industrie und des gesammten Geldmarktes keinen realen Hintergrund besitzen. Der Export ist nur in wenigen Branchen gestiegen und der einheimische Bedarf macht bei der geringen Unternehmungslust keine außerordentlichen Ansprüche an die Production. Es ist dringend geboten, die alte Erfahrung noch heute zu beherzigen, daß jede Besserung des Absatzes eine möglichst weitgehende Ausdehnung der Production im Gefolge hat und die jetzt eingetretene Besserung sich nur auf einzelne Branchen beschränkt und überhaupt durch die bestehende Production leicht zu befriedigen ist, so dürfte die rasche Ausdehnung der Production sehr rasch zu einer neuen Ueberproduction führen.

Der rasche Wechsel von Hausse und Batte an der Börse beweist, wie rasch Aufschwung und Rückschlag auf einander folgen, und es ist keine Prophezeiung, sondern eine klare Wahrheit, daß schließlich nur die Speculation aus diesem Treiben Nutzen zieht. Das Privatcapital sollte daher lieber warten, bis sich eine dauernde Besserung des Handels und der Industrie erkennen läßt und es findet sicher eine solidere Anlage daheim, als an der Börse. Die schönen Hoffnungen, die Ausfichten der Speculation sind trügerischer als je und die Erfahrungen des kleinen Capitals werden abermals üble sein. Mit großer Hast schiebt die Speculation die Papiere, welche sie abzuwälzen wünscht, in den privaten Besitz und darum ist nicht allein Vorsicht gut, sondern die Enthaltensamkeit von jeder Speculation besser.

Tagesgeschichte.

Berlin. Die immer zunehmende Agitation gegen das Gerichtskosten-gesetz hat auch im Reichsjustizamt und im preussischen Justizministerium Beachtung gefunden. Wie es heißt, werden von diesen beiden Ministerien Gutachten über die thatsächlich obwaltenden Verhältnisse eingeholt, und es liegt nicht außer dem Bereiche der Möglichkeit, daß, wenn man sich an amtlicher Stelle von der wirklich vorhandenen Kalamität überzeugt haben wird, man auch nicht zögern wird, so schnell als möglich an eine Abänderung des Gerichtskosten-gesetzes zu gehen. An die hier wohnenden Abgeordneten gelangen täglich Beschwerden in dieser Angelegenheit, und es bereitet sich im ganzen Lande ein wahrer Petitionssturm vor.